



## «Bohrloch wäre in wenigen Tagen verschlossen»

Den Entscheid über die Zukunft des Geothermieprojekts fällt der St.Galler Stadtrat erst Ende August. Er lässt sich drei Optionen offen: Das Vorhaben weiterführen, das Bohrloch vorübergehend stilllegen oder das Projekt abbrechen.

DAVID SCARANO

**ST.GALLEN.** Wie weiter mit dem Geothermieprojekt nach dem Erdbeben? Diese Frage stellen sich derzeit viele – Stadtbewohner, Fachleute und auch nationale Politiker. Beantworten kann sie aber nur der St.Galler Stadtrat. Vom kürzlich kommunizierten Zeitplan ist er abgerückt: Mit einem Entscheid ist nicht in der kommenden Woche, sondern erst gegen Ende August zu rechnen, wie Stadtrat Fredy Brunner gestern mitteilte.

### Keine Präferenz

Für die Zukunft haben sich die Projektverantwortlichen drei Optionen offen gelassen: Weiterführung, vorübergehende Stilllegung – Konsolidierung genannt – oder Abbruch des Projekts. Eine Präferenz nennen sie nicht. Der Entscheid falle aufgrund des gesammelten Datenmaterials. «Es werden keinen weiteren Tests im Untergrund durchgeführt», betonte Projektleiter Marco Huwiler.

### Abbruch des Projekts

Dort ist es derzeit ruhig. Nach den Stabilisierungsmassnahmen am Tag des Erdbebens wurden die Arbeiten im Bohrloch gestoppt. Ein vorzeitiger Abbruch des Pro-

jekts wäre daher schnell vollzogen – wenn der Stadtrat etwa zum Schluss kommt, dass das Risiko zu gross oder die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben sei. Huwiler: «Das Bohrloch wäre in wenigen Tagen mit einem Betonpropfen verschlossen.»

Die Stadt müsste dann laut Stadtrat Fredy Brunner rund 30 Millionen Franken abschreiben.

### Weiterführung

Entscheidet sich der Stadtrat für die Weiterführung des Pro-

jekts, eröffnet dies Unteroptionen. Zunächst müssten geophysikalische Untersuchungen wie die Messung des Drucks oder der Temperatur vorgenommen werden. Nach einem positiven Befund nähmen die Fachleute die gelochte Verrohrung des Abschnitts zwischen 4000 und 4450 Metern in der Tiefe in Angriff, um das Wasser zu erschliessen – dieser Abschnitt ist nach dem Gasaustritt derzeit verschlossen. Danach folgen Produktionstests: Denn nach wie vor ist unklar, ob



**Projektleiter Marco Huwiler:** Auch mehrjährige Stilllegung ist möglich.



die Voraussetzungen für die Wärme- und Stromproduktion gegeben sind. «Das gefundene Wasser ist heiss genug, wir wissen aber nicht, ob die Menge ausreicht», sagte Huwiler.

Je nach Quantität ist auch nur die reine Wärmenutzung denkbar. Klar ist hingegen: Ein Sidetrack, eine Abzweigung vom ersten Bohrkanal, ist keine Option mehr.

Bei einer Weiterführung stellt sich jedoch die Frage nach der Verfügbarkeit des Bohrturms. Bis Ende Jahr ist dieser reserviert. Eine Verlängerung um mehrere Monate wäre laut Huwiler kein Problem, da Tiefbohrprojekte «volatil» sind: «Dennoch müssen wir der Bohrfirma eine gewisse Planungssicherheit geben können.» Ursprünglich war geplant, nach den positiven Tests einen zweiten, versetzten Bohrkanal zu erstellen, um den Wasserkreislauf zu schliessen. Mit dieser Bohrung könnte es wegen der Verzögerung aufgrund des Bebens nun «eng werden». Doch auch bei der sogenannten Injektionsbohrung gibt es Optionen: So kommen gewisse Geothermieprojekte ohne zweiten Kanal aus. Das Wasser werde anderwertig wieder dem Untergrund zugeführt.

### **Konsolidierung**

Die dritte Variante nennt sich Konsolidierung: Bis zu den Produktionstests ist sie identisch mit der Option «Weiterführung». Das Bohrloch würde danach jedoch «konserviert», das heisst, «es wird vorübergehend geschlossen.» Das Projekt wäre nicht gestorben, der Zeitdruck aber nicht mehr vorhanden. «In einem oder auch in zehn Jahren könnten wir das Geothermieprojekt wieder aufnehmen, wenn etwa neue Erkenntnisse vorliegen», sagte Huwiler.